

BUCHBESPRECHUNGEN.

Grundbegriffe aus forstlicher Meßkunde.

Mit besonderer Berücksichtigung des Feldmessens.

Von Ofm. Dr. Ing. H. H u f n a g l u. Ofm. Dr. Ing. H. P u z y r.
Verlag: Georg Fromme & Co., Wien, 1949, VIII u. 198 S., 90 Abb. u.
10 Tab.

Gleichartig wie bei den vorangegangenen „Grundbegriffen“ aus Waldbau und Forstbenutzung haben die Verfasser die Holzmeßkunde einschließlich Zuwachs- und Altersermittlung und die Feldmeßkunde, soweit sie für den Betriebsdienst von Belang ist, in bündigen Anweisungen für die praktische Durchführung zusammengefaßt. Besonders übersichtlich sind auch die etwas Aufmerksamkeit erfordernden Abschnitte, wie über die Bestandesmassenaufnahme oder die Arbeiten mit der Waldbussole, gehalten. In der Auswahl des Stoffes und in der Darstellung der einzelnen Absätze liegt trotz umfassender Behandlung weise Beschränkung, für die insbesondere die Forstschüler und die Betriebsbeamten beim Korrepetieren bzw. Nachschlagen dankbar sein werden, aber auch dem Verwaltungsbeamten wird die rasche Orientierungsmöglichkeit sehr erwünscht sein. Sch.

Frommes Forstkalender 1950.

Geleitet von Ing. Dr. H. F l a t s c h e r und Ing.
Dr. F. H e m p e l.

Verlag: Georg Fromme & Co., Wien, VIII u. 320 S.

Der vorliegende 78. Jahrgang dieses für den praktischen Forstmann schlechthin unentbehrlichen Taschenbuches und Ratgebers enthält vor allem die seit Jahrzehnten bewährten Tabellen und Zusammenstellungen (vgl. die Besprechung des Jahrbuches 1949 im 45. Heft der „Mitteilungen“ S. 105). Die Feistmantel-Mokerschen Ertragstafeln wurden von Dr. H. J e l e m neu bearbeitet und in übersichtlicher Form

für neun fallende (gegenüber früher fünf steigenden) Bonitäten veröffentlicht. Weggelassen wurden diesmal die Logarithmentafeln, die Tafeln zur Reduktion von Meßbandzügen und der logarithmisch-trigonometrischen Funktionen sowie die Tachymeter-Tabelle. Dafür wurde eine Anleitung zur praktischen Ausführung der B i t t e r l i c h schen Winkelzählprobe neu aufgenommen, welche sicherlich willkommen sein wird, ebenso die Übersicht über die Waldverhältnisse und die Holzproduktion Europas und der USA.

Mz.

Holztechnologisches Handbuch.

I. Bd. Allgemeine Holzkunde, Holzschutz und Holzvergütung.

Von Dr. Ing. L. V o r r e i t e r.

Verlag: Georg Fromme & Co., Wien, 1949, XIV u. 548 S., 209 Abb., 1 Tafel, 159 Tab. Geh. S 138. — Hln. S 148. —

Der Verfasser hat sich bei seinem Buch das allgemein bekannte Werk von F. K o l l m a n n „Technologie des Holzes“ zum Vorbild genommen. Wie dort, umfaßt der Inhalt den makro- und mikroskopischen Aufbau und Feinbau des Holzes, seine physikalischen Eigenschaften (Raumgewicht, Feuchtigkeit, Quellung, Schwindung, Wärmeeigenschaften, elektrische und akustische Eigenschaften, Reibung, Härte, Elastizität, Festigkeit) und deren Messung, die Holzfehler, die chemische Zusammensetzung und chemischen Eigenschaften des Holzes, seine Schädigung durch Atmosphärien und Lebewesen, den Holzschutz und die Veredlung (Vergütung) des Holzes. Die außerdem von Kollmann behandelte Zerspanung des Holzes, spanlose Formgebung und Abfallholzverwertung sollen in den projektierten weiteren 2 Bänden des Vorreiterschen Werkes Platz finden. Hingegen hat der Verfasser in Band I. einen Bestimmungsschlüssel für die bekanntesten Holzarten, eine alphabetisch geordnete Erläuterung der wichtigsten forst- und holzwirtschaftlichen Fachausdrücke, ferner einige Kapitel über Mathematik, Mechanik, Maß- und Gewichtseinheiten, Statistik der Waldflächen und Holzproduktion aufgenommen, die sicherlich alle Leser des Buches begrüßen werden. Das Buch Vorreiters enthält, ähnlich wie das Kollmanns, eine Tabelle mit Angaben über Verarbeitung und Eigenschaften von 192 Holzarten. (bei Kollmann nur 75). Da das Handbuch Kollmanns schon 1936 erschienen und seit Jahren vergriffen ist,

füllt das Vorreitersche Werk, das den seitherigen Forschungen Rechnung trägt, eine vielfach unangenehm empfundene Lücke aus.

Bedauerlicherweise haben sich aber zahlreiche Irrtümer eingeschlichen, welche schwerlich als Druckfehler gedeutet werden können und leicht das Vertrauen des Lesers auch zu dem sonst einwandfreien und gediegenen Inhalt des Buches erschüttern können. Im folgenden nur eine kleine Auswahl:

In Tabelle 25 a werden Schüttgewicht und spezifisches Gewicht fester Stoffe mehrfach verwechselt. In Tabelle 25 b „spezifische Gewichte flüssiger und gasförmiger Stoffe“ ist das spezifische Gewicht mit g/cm^3 definiert, doch sind bei den Gasen die angegebenen Werte auf Luft = 1 bezogen und somit 774 mal so groß. Unter den Gasen findet man „Kohlenwasserstoff“ ohne nähere Bezeichnung genannt. Ohmscher Widerstand und spezifischer elektrischer Widerstand werden als verschiedene Eigenschaften des Holzes angeführt. Ferner wird behauptet, daß der Ohmsche Widerstand des Holzes mit zunehmender Feuchtigkeit steige; allerdings steht einige Zeilen weiter das (richtige) Gegenteil. Die Thyllen werden als Schutzstoff bezeichnet! (S. 47, 55.) Mehrfache Irrtümer finden sich bei der Beschreibung der holzschädigenden Insekten, ganz abgesehen von den teilweise veralteten lateinischen Namen. So wird zwischen Holz- und Forstschädlingen kein klarer Unterschied gemacht; während praktisch bedeutungslose Holzschädlinge besprochen werden, werden viel wichtigere übergangen; die Termiten zählt Verfasser zu den Ameisen, obwohl es sich um eine selbständige Insektenordnung handelt. Unter den Gewinnungsverfahren für Lignin fehlt das Fredenhagensche mit flüssigem Fluorwasserstoff, der bekanntlich die Zellulose schon bei Zimmertemperatur hydrolysiert, und an anderer Stelle wird behauptet, Fluorwasserstoff greife Holz überhaupt nicht oder sehr wenig an. Natriumsulfat wird zu den Schwefelalkalien gezählt, dem Schwefelkohlenstoff eine oxydierende Wirkung zugeschrieben, die wässrige Lösung von Ammoniak als „Salmiak“ bezeichnet. In einer Liste von Gasen findet man Schwefeldioxyd mit der Formel $(\text{SO})_2$ und „schwefliges Säuregas“ mit der Formel SO_3 angeführt! Pentachlorphenolnatrium wird $\text{C}_6\text{Cl}_5\text{Na}$, Kupfernaphthenat $\text{Cu}(\text{C}_{10}\text{H}_7)_2$, Chlorkalk O_2CaCl_2 formuliert usw.

Wir zweifeln nicht daran, daß diese Fehler, die auf überstürzte Redigierung zurückzuführen sein dürften, bei einer Neuauflage gründlich ausgemerzt werden. S.

Das Schrifttum der Bodenkultur.

(Seit Jg. 1, Heft 4 mit ständiger Beilage „Mitteilungen des österreichischen FAO-Komitees“).

Verlag: Georg Fromme & Co., Wien ¹⁾. Erscheinungsweise: 4 mal im Jahr; bisher erschienen 1. Jg. (1948/49) Heft 1—6, 2. Jg. (1950) Heft 1. Bezugspreis S 20.— jährlich.

Die neue Zeitschrift ist ein offizielles Organ der Hochschule für Bodenkultur (Herausgeber Dr. S. F r a u e n d o r f e r) und als Führer durch das Fachschrifttum der Land- und Forstwirtschaft, der Kultur, Technik und des Lebensmittelgewerbes einschließlich Hilfswissenschaften gedacht. Sie hat bisher interessante Originalaufsätze hauptsächlich auf bibliographischem Gebiete gebracht und enthält außerdem als ständige Rubriken 1. „Buchbesprechungen und Hinweise“, 2. „Was bringen die Zeitschriften?“ (Titelverzeichnis), 3. „Neue Zeitschriften“, 4. „Neue Bücher des In- und Auslandes“ (Titelverzeichnis), 5. „Kurze Nachrichten“, 6. „Persönliches“. Auch über die Neuerwerbungen der Bibliothek der Hochschule für Bodenkultur, über neue Dissertationen und über die Studieneinrichtungen der Besatzungsmächte in Wien wurde mehrmals berichtet.

Die seit Heft 4 des 1. Jg. als regelmäßige Beilage erscheinenden „Mitteilungen des österreichischen FAO-Komitees“, herausgegeben von Sektionschef Dr. Rudolf Philipp, dem Vorsitzenden dieses Komitees, haben es sich zum Ziele gesetzt, Informationen aus dem Gebiete der FAO zu bringen, insbesondere soweit diese für Österreich von Bedeutung sind. Diese sind um so wertvoller, als sie bisher nur in französischer und englischer Sprache erschienen und der österreichischen Öffentlichkeit nur schwer zugänglich waren. Es ist auch beabsichtigt, wichtige Berichte und Stellungnahmen der österreichischen Regierung oder österreichischer Fachorganisation an die FAO auszugsweise abzdrukken und schließlich auch über die eigene Tätigkeit des österreichischen Komitees zu berichten. Die bisherigen Hefte enthielten Originalaufsätze über Ent-

¹⁾ Ursprünglich Österr. Fachzeitschriftenverlag, Wien.

stehung, Gliederung und Aufgabenkreis der FAO, über ihre Jahreskonferenzen 1948 und 1949 in Washington, über das internationale Weizenabkommen (März 1949) und über die Expertenkonferenz betreffend Lebensmittelkühlung (Kopenhagen 1948). Ferner wurden Auszüge aus wichtigen FAO-Veröffentlichungen, kurze Berichte aus der Tätigkeit der FAO und Titelverzeichnisse der FAO-Literatur gebracht. Die Berichte werden sicher allen auf dem Gebiete der Land- und Forstwirtschaft Tätigen von größtem Werte sein.

Über die Aufsätze in der neuen Zeitschrift wurde im vorliegenden Bande der „Mitteilungen“ bereits mehrfach referiert (Ref. Nr. 1, 4 und 8).

S.

Allgemeine und besondere Bodenkunde für den akademisch gebildeten Forstmann.

Von Prof. Dr. P. Ehrenberg.

2. verbesserte Auflage, Verlag: M. & H. Schaper, Hannover, 1949, XV u. 163 S.

Die vorliegende zweite Auflage des rasch vergriffenen Buches umfaßt neben der Bodenentstehung und -umbildung durch erdgeschichtliche Einflüsse erstmalig in eingehender Weise auch die biologischen Bodeneigenschaften. Besonders gelungen erscheint Abschnitt VII über die Beeinflussung des Waldbodens durch menschliche Tätigkeit. Der Verfasser widmet es den Studenten der Forstwissenschaft, doch wird es darüber hinaus jedem Forstmann ein Leitfaden für seine Arbeit sein. Auch die Sonderansprüche der wichtigsten Waldbäume werden eingehend behandelt. Das Buch wird bei waldbaulichen Maßnahmen jedermann rasche Orientierung bieten.

W.

Die Technik der Kiefernkultur.

Herausgegeben vom Arbeitsring Aufforstung bei der Technischen Zentralstelle der Deutschen Forstwirtschaft (TZF).

Gesamtbearbeitung: Prof. Dr. H. H e s m e r.

Verlag: M. & H. Schaper, Hannover, 1949, VIII u. 187 S.

Der Holzeinschlag des letzten Jahrzehntes stellt den Forstwirtschaft vor umfangreiche waldbauliche Aufgaben. Der Arbeitsring Aufforstung hat sich daher die Aufgabe gestellt, dem Prak-

tiker handliche Nachschlagbüchlein zu schaffen, die alle bis ins letzte gehenden technischen Einzelheiten in übersichtlicher Darstellung umfassen. Der vorliegende Band ist der Kiefern- kultur gewidmet. Prof. Dr. H e s m e r, Prof. Dr. H. H. H i l f, Fm. P f o r t, Ofm. Dr. L u b i s c h und Fm. H a s s e n k a m p behandeln den Stoff in 14 Kapiteln. Es ist diesen Herren gelungen, auf Grund der geschichtlichen Entwicklung, der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und der Auswertung von Versuchsergebnissen hier eine wirklich grundlegende Anleitung zu schaffen. Gute Bilder, ein Literaturverzeichnis und Angabe der Bezugsquellen von Arbeitsgeräten vervollständigen dieses Werk.

W.

Ertragstabeln der wichtigen Holzarten.

Von Dr. E. W i e d e m a n n.

Verlag: M. & H. Schaper, Hannover 1949, 100 S., mit graphischen Darstellungen.

Der Verfasser bringt die Ergebnisse des neuesten Standes der viele Jahrzehnte währenden Ertragstafelarbeiten der Preußischen Forstlichen Versuchsanstalt in der Form der Schwappachschen Zusammenstellung 1929 auf ein Büchlein in Taschenformat für den Gebrauch im Walde zusammengedrängt. Lediglich die Zeit der Neubearbeitung bzw. Aufstellung der einzelnen Tafeln ist in der Einleitung erwähnt, Erläuterungen über das Grundlagenmaterial und die Art der Bearbeitung müssen im Bedarfsfalle den Einzelarbeiten entnommen werden.

Enthalten sind Tafeln für Buche, Eiche, Schwarzerle, Esche, Birke; für Fichte, Kiefer, Lärche und Douglasie. Die Tafel von Eichhorn ist nicht mehr aufgenommen worden, so daß Tanne fehlt. Für die Hauptholzarten ist die Aufspaltung der Tafeln in verschiedene Durchforstungsgrade, auch gestaffelte Durchforstung und Lichtung, gegenüber der Zusammenstellung 1929 wesentlich erweitert.

Erstmalig ist die Aufnahme der Tafeln für gleichaltrige Mischbestände: für Eiche—Buche, Fichte—Buche (mit mattwüchsiger und mit annähernd gleichwertiger Buche), Kiefer—Buche, Kiefer—Fichte. Die Mischbestandtafeln bestätigen, daß der größeren Produktionssicherheit der Mischbestände auch Opfer gebracht werden müssen und nicht ohneweiters ein Mehrertrag anzunehmen ist.

Die Daten der Bestandeshöhen und Kreisflächen für mäßige Durchforstung sind fast durchwegs unverändert geblieben, dagegen wurden die Angaben über Zuwachs, Durchmesser und ausscheidenden Bestand auf Grund der neuen breiteren Unterlagen abgeändert.

Die Tafelgliederung ist analog wie 1929, doch beschränken sich die Massenangaben ausschließlich auf das Derbholz. Dadurch wurde eine wesentliche Vereinfachung und Kürzung erreicht, die es erlaubte, die Gliederung bei allen Holzarten zu vereinheitlichen und auch beim ausscheidenden Bestand überall Höhe, Durchmesser und Formzahl sowie beim laufend jährlichen Zuwachs neben der Masse auch die Stammgrundfläche aufzunehmen.

Die graphische Form der Ertragstafeln ist weggelassen, immerhin erleichtern zum Schlusse angefügte Graphika die rasche Ermittlung der Ertragsklasse für die wichtigsten Holzarten. Das Graphikon zur sofortigen Bestimmung des Bestockungsgrades aus dem Kronenschluß ist beibehalten.

Selten wird ein Heftchen die konzentrierten Ergebnisse derart umfangreicher und tiefeschürfender Arbeiten beinhalten wie im vorliegenden Fall.

Sch.

Der Wald braucht Kalk.

Vom Landesverband für den bayerischen Nichtstaatswald.

(Schriftenreihe „Forstwirtschaftliche Praxis“, Heft 3.)

Bayerischer Landwirtschaftsverlag, München, 78 S., brosch. DM. 4.20.

Der Landesverband für den bayerischen Nichtstaatswald empfiehlt die Forstkalkung, um durch sie die furchtbaren Verluste, die der deutsche Wald in der letzten Zeit erlitten hat, wieder gutmachen zu helfen. Diese Gemeinschaftsarbeit von E. Wiedemann, R. Wittmann, K. H. Trümper, E. Plassmann, K. Heuvel, O. Lidl, Baur, E. Pfort, R. Philipp widmet sich vor allem den durch Kahlschlag, Streunutzung und Waldweide heruntergewirtschafteten, versauerten Waldböden.

Prof. Wiedemann behandelt die grundsätzlichen Fragen der Kalkdüngung in der Forstwirtschaft vom wissenschaftlichen Standpunkt aus. Mit der Kalkung werden folgende Zwecke verbunden: Verbesserung der Humustätigkeit und Ent-

säuerung der obersten Bodenschichten, Schaffung günstiger Bedingungen für das Wachstum bodenpfleglicher Bodenpflanzen, Möglichkeit der Einbringung von anspruchsvollen Holzarten, Erleichterung der Naturverjüngung, Vorratsdüngung zur wesentlichen Änderung der Bodenverhältnisse und Düngung der Pflanzgärten. — Es wird auch über die Grenze der Kalkung und über die wirtschaftlichen Fragen der Kalkdüngung gesprochen.

Dipl.-Landwirt R. Wittmann führt die Bedeutung des Kalkes für den Waldbau und den Waldboden sowie die praktische Durchführung einer Forstkalkung aus (Kalk als Nährstoff der Waldpflanzen, Einfluß auf die physikalischen Eigenschaften des Bodens, chemische Kalkwirkung). Bei der waldbaulichen Bedeutung wird der Einfluß auf die Verjüngung, auf die Begründung des Mischwaldes und auf die Zuwachsteigerung behandelt. — Forstmeister K. H. Trümper berichtet über Ergebnisse praktischer Forstkalkung in Nordwestdeutschland. Die Einbringung des Kalkes erfolgte bei diesen Versuchen neben der altbewährten Lochkalkung als Streifen- und Plätzekalkung sowie als Ganzflächenkalkung. Heute ist meistens nur mehr die Ganzflächenkalkung ohne jede Bodenbearbeitung gebräuchlich, weil dadurch erhebliche Kosten und Arbeitskräfte erspart werden können. Als Neuerung wird hier eine Kopfkalkung von Buchenjungwuchs angeführt, um bei zu starker Auflichtung eine gut gelungene Verjüngung nach einer Buchenmast vor dem Absterben zu retten.

Forstmeister F. Plassmann spricht in einem Abschnitt über die Naturverjüngung der Fichte nach Kalkung und Waldfeldbau. Oberforstmeister K. Heuvel, der über die Aufzuchtprobleme im Rheinischen Schiefergebirge referiert, kommt zu dem Schluß, daß auch dort die Kalkdüngung, die eine Erhöhung der Zuwachseleistungen bringt, bei allen zukünftigen waldbaulichen Maßnahmen notwendig sein wird. In weiteren Abschnitten wird über Versuche praktischer Forstkalkungen in Nord- und Südbayern (Forstmeister Baur, Forstdirektor O. Lidl) und in Ostdeutschland (Forstmeister E. Pfort) Bericht erstattet. Aus Norddeutschland kommt Forstmeister R. Philipp zu Wort mit seinen Gedanken über zukünftige Kiefern-Bestandesbegründung auf Freiflächen mit Berücksichtigung der Kalkdüngung.

Die wertvollen Kalkungsversuche haben gezeigt, wie eine Kalkdüngung vor allem auf degradierten Böden den Wald-ertrag um ein Erhebliches steigern kann. — Da wir auch in Österreich eine große Anzahl von degradierten und herab-gewirtschafteten Böden haben, die eine Kalkung benötigen würden (z. B. die sich über eine große Fläche erstreckenden heidelbeerreichen Fichtenwälder mit einer mächtigen Roh-humusschicht) ist diese Broschüre auch unseren Forstleuten zu empfehlen.

G.

Beiträge zur Forstpflanzenzüchtung.

Von Prof. Dr. E. M ü n c h.

Herausgegeben von Prof. Dr. B. H u b e r.

Bayerischer Landwirtschaftsverlag, München, 118 S.

Ein Nachlaßwerk von Ernst M ü n c h, des großen forst-lichen Altmeisters. — Ein Sammelwerk seiner genetisch-züchte-rischen Versuche und das Ergebnis 20jähriger Forschungs-arbeit. Eine abschließende Würdigung der Versuche wird von E. R o h m e d e r gegeben, der in den letzten Jahren oft Ge-legenheit hatte, die objektive Selbstkritik M ü n c h s zu hören. Die Fragen, die der Verfasser seinen Versuchen zugrunde legte, waren: „Innerhalb welcher Zeit können Eigenschaften von Einzelbäumen an ihren Nachkommen beurteilt werden und können Eigenschaften in der Nachkommenschaft einzelner Bäume aus verschiedenen Erntejahren gleichmäßig festgehalten werden?“ Seine Antwort aus diesen selbst ausgewerteten Ver-suchen lautet: Aus den Leistungen der ersten Jugendjahre kann nicht mit der notwendigen Sicherheit auf die späteren Wuchsleistungen geschlossen werden. Zwischen Wuchsleistung der Erntebäume und ihrer Nachkommenschaft besteht kein nachweisbarer Zusammenhang. — Ein erblicher Zusamenhang zwischen den Wuchsleistungen mehrerer Absaaten des gleichen Erntebaumes konnte an dem Material nicht nach-gewiesen werden.

Besonders wertvoll sind die vielen kritischen Einwände und Einschränkungen des Verfassers, die auf die Notwendigkeit der Klärung versuchsmethodischer Fragen hinweisen. Es ist eine Arbeit, die kaum referiert werden kann, da der Wert nur erkannt werden kann, wenn man das Original studiert. Sosehr

die Schlußfolgerungen den Züchter entmutigen, so sind sie doch wieder voll Anregung und Zuversicht für weitere Untersuchungen. So ist z. B. sicher, daß eine Selektion von früh- und spätaustreibenden Fichten zum Ziele führt. Die Versuche bei Kiefern bestätigen die Erbllichkeit der schlechten Baumform der südwestdeutschen Kiefern. Ebenso lassen Aspenvergleichsprüfungen erkennen, daß die bessere Stammform der östlichen Typen erblich bedingt ist. Auch ist ein anderer Vegetationsverlauf (später Austrieb, früher Blattfall) nachgewiesen. Auch kleinere Versuche mit Buche wurden kritisch behandelt.

Dieser Nachlaß der großen Erfahrungen M ü n c h s ist ein wichtiger, nicht mehr wegzudenkender Baustein der forstgenetischen Arbeiten.

W.

Kahlflächen-Aufforstung.

Von E. R o h m e d e r.

(Schriftenreihe „Forstwirtschaftliche Praxis“, Heft 1.)
Bayerischer Landwirtschaftsverlag, München, 1947, 127 S.

Der übergroße Holzbedarf der letzten 20 Jahre hat in Deutschland etwa 700.000 ha Kahlflächen verursacht, so daß etwa 1·2—1·6 Mill. fm Ausfall an jährlichem Zuwachs zu erwarten ist. Die Notwendigkeit, diese Kahlflächen wieder zu bestocken, veranlaßte den Verfasser, über die Wahl der Holzarten, die Beschaffung des Saatgutes und der Pflanzen eingehend zu berichten. Weitere Kapitel behandeln Saat oder Pflanzung, Bodenbearbeitung, vorübergehende Nutzung des Waldbodens für nichtforstliche Zwecke und Versuchstätigkeit bei Aufforstungen. Eine Fülle von eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen anderer ist in kurzen Überblicken verarbeitet. Die klaren Begründungen vieler bisher theoretisch behandelter Fragen geben dem Praktiker jederzeit die Möglichkeit, auch wirtschaftliche Berechnungen durchzuführen und so in zeitgerechter Weise zu handeln. Dieses Buch verdient weiteste Verbreitung und sollte in keinem Forstamt fehlen.

Auch das Kapitel über die Versuchstätigkeit bei der Aufforstung ist nicht nur für die Wissenschaft bedeutungsvoll, sondern gibt auch dem Praktiker manchen Hinweis, wo noch Unklarheiten bei der Aufforstung bestehen und wo er selber mithelfen kann. Dabei muß jedem klar werden, daß z. B.

Fragen wie Einfluß der Hilfspflanzen oder Hilfsholzpflanzen nicht von zentraler Stelle aus behandelt werden können, sondern viele Faktoren beachtet werden müssen, um eine objektive Antwort zu geben.

W.

Die Waldgesellschaften in Bayern.

Von Prof. Dr. K. R u b n e r.

(Schriftenreihe „Forstwirtschaftliche Praxis“, Heft 4.)
Bayerischer Landwirtschaftsverlag, München, 1949, 57 S.

In Bayern sind die Wälder zumeist durch forstliche Eingriffe, insbesondere Großkahlschlagbetrieb mit Fichtenreinanbau, sehr weitgehend verändert. Verfasser hat sich in vieljähriger Arbeit bemüht, aus den noch vorhandenen Naturwaldresten die natürlichen Waldgesellschaften herauszuschälen, die als ideales Betriebsziel für den künftigen „naturnahen Wirtschaftswald“ dienen sollen. Die in den verschiedenen Höhenstufen vorkommenden Laub- und Nadelwald-Assoziationen werden in zahlreiche Untergesellschaften gegliedert, die im einzelnen mit ihren Charakter-, Differential- und Zeigerarten aufgezählt werden. Besondere Bedeutung wird auch den Kahlschlaggesellschaften als Zeigern des Betriebszieles eingeräumt. Aufs entschiedenste wird einer standortgemäßen Holzartenwahl (Mischwald) unter Eindämmung der bedenklich zunehmenden „Vernadelung“ das Wort geredet; die Pflanzensoziologie kann da wertvolle Fingerzeige geben. Zum Schlusse wird eine alphabetisch geordnete Liste der Charakter-, Differential- und Zeigerarten gebracht, die von besonderem Wert für die im Gelände arbeitenden Forstleute ist, auch für Österreich, wo ja in weiten Gebieten der nördlichen Kalkalpen und des Vorlandes verwandte Verhältnisse wie in Bayern vorliegen.

O.

Der bayerische Femelschlag und seine Fortbildung.

Von Dr. Dr. K. V a n s e l o w.

(Schriftenreihe „Forstwirtschaftliche Praxis“, Heft 6.)
Bayerischer Landwirtschaftsverlag, München, 1949, 56 S.

Einleitend weist der Verfasser darauf hin, daß die bei Anwendung des bayerischen Femelschlages häufig beobachteten Mißerfolge, die diesen in Mißkredit brachten, ihre Ursache in Mißverständnissen und falscher Anwendung haben, vor allem in der Kombinierung mit dem Saumschlag, der der Idee des

Femelschlag im Sinne seines Begründers K. G a y e r völlig zuwiderläuft. — Nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick und einer Gegenüberstellung zu den anderen älteren Betriebsformen mit natürlicher Verjüngung (Plenterbetrieb, Dunkelschlag, Kahlsaumschlag) wird der Begriff des Femelschlages im ursprünglichen Sinn umrissen: gruppen- und horstweise Schirmbesamung auf zahlreichen Teilflächen im Inneren des Altbestandes, deren Verjüngung sich ungleichzeitig (unter Ausnützung mehrerer Samenjahre) verhältnismäßig rasch (3—6 Jahre) vollzieht, während die Verjüngung des ganzen Bestandes langsam (15—30 Jahre) erfolgt. — Nach Besprechung der naturgesetzlichen, besonders bestandesklimatischen Grundlagen (Licht-, Temperatur-, Luftfeuchtigkeits-, Windgeschwindigkeits- und Niederschlagsverhältnisse) bei den verschiedenen Bestandes- oder Betriebsformen, folgt die Behandlung der betrieblichen Grundlagen des Femelschlages hinsichtlich seiner Eignung für die einzelnen Holzarten, Bestandeszusammensetzung und -aufbau, Fragen des Forstschutzes und der Holznutzung, worauf die betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkte besprochen werden, wobei die Anpassungsfähigkeit des Femelschlages an die oft auf kurze Entfernung stark wechselnden Standortverhältnisse betont wird. — An Hand eines geschichtlichen Rückblickes werden die Ursachen der bisherigen Mißerfolge untersucht (Streben, die Bestände in zu kurzer Zeit zu verjüngen; an Stelle der Anlage immer wieder neuer „Verjüngungskerne“ zu rasche und zu starke Umsäumung der vorhandenen; Kombinierung mit verschiedenen Saumschlagssystemen). — Die Voraussetzung für eine weitere Fortbildung des Femelschlages sieht der Verfasser in der Rückkehr zu den ursprünglichen Ideen K. G a y e r s (möglichst viele kleine Gruppen in allen Entwicklungsstadien, langsame Umrändelungen bei möglichster Einschränkung von Saumstellungen) und Verfeinerung auf Grund der seitherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse. — Nach Besprechung des Anwendungsbereiches des Femelschlages wird schließlich die Hiebstechnik ausführlich behandelt und es werden hierüber Grundsätze und Richtlinien aufgestellt und der gesamte Arbeitsvorgang eingehend geschildert.

Der bayerische Femelschlag kommt — abgesehen vom Plenterbetrieb — dem Ziel jedes modernen, naturgemäßen Waldbaues (Erhaltung der Bodenkraft, möglichste Begünstigung der natürlichen Verjüngung, Schaffung ungleichaltriger Bestände und Wertholzerzeugung) am nächsten. Es ist daher besonders zu begrüßen, wenn diese in den letzten Jahrzehnten gegenüber schematischen (und daher bequemeren) Systemen ins Hintertreffen geratene Betriebsform von be-
ruftenster Seite von allen nachträglichen Verfälschungen gereinigt, dafür aber auf Grund der gemachten Erfahrungen und der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung ergänzt, eine eingehende Behandlung findet. Das Büchlein ist eine wertvolle Bereicherung des forstlichen Schrifttumes und es kann ihm nur eine möglichst weite Verbreitung, insbesondere in den Kreisen aufgeschlossener Wirtschaftsführer, gewünscht werden.

Mz.

Schlüssel zur Waldwertrechnung. Formeln und Lehrbeispiele.

Von Dr. phil. J. B u s s e.

Verlag: Eugen Ulmer, Stuttgart, zur Zeit Ludwigsburg, 1948, 77 S.

Dieses Büchlein beabsichtigt nicht, ein Lehrbuch oder ein Leitfaden der viel umstrittenen Waldwertrechnung zu sein, sondern es ist eine Sammlung von 80 Lehrbeispielen, die dem Praktiker rasch Einblick in dieses umfangreiche Gebiet gewährt. Eine reiche Formelsammlung, die ja für den Nichteingearbeiteten eine Notwendigkeit ist, stellt gleichzeitig die Einführung dar. Der Anhang enthält Sortiments- und Geldertragstabellen sowie Rechentafeln. Die Lehrbeispiele sind gut gewählt und geben auch für Anfänger leichten und raschen Überblick in Wertrechnung und Forststatistik. Es sind keine theoretischen Beispiele, sondern wirtschaftliche Wirklichkeit.

W.